

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 47 (1953)  
**Heft:** 7-8

**Artikel:** Der Ruf der Stunde : Gedanken zur Königsteiner Tagung  
**Autor:** Schneider, Reinhold  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-139796>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Ruf der Stunde\*

## Gedanken zur Königsteiner Tagung

Das Leben des Christen ist unteilbar wie seine Verantwortung. Er kann nicht unterscheiden zwischen persönlichem, politischem oder wirtschaftlichem Leben; zwischen der Verantwortung für die Gläubigen oder die Nichtglaubenden. Er kann nur trachten, aus der einen Wahrheit dazusein und zu wirken; kein Argument kann ihn verpflichten, das ihn zwingt, gegen diese Wahrheit zu sein. Das ruft ihn in der gegenwärtigen Welt auf einen einsamen Weg. Es ist nicht unmöglich, diesen Weg zu gehen; aber diese Möglichkeit kann nur als ein Unbegreifliches, unter der Gnade und in der Bereitschaft zum totalen Opfer erfahren werden. Es ist nicht der Menschen Sache, auf einen solchen Weg zu schicken; die Göttlichkeit des Christentums erweist sich gerade an dem unheilbaren Widerspruch, in dem es zu Welt und Geschichte, auch zu den Möglichkeiten des Begreifens steht. Auf dieses Göttliche ist die Welt angewiesen; es hat sich herabgeneigt, um alles zu retten. Aber es gehört zum Wesen des Christentums, daß das Leben der ihm Angehörenden im irdischen Sinne ein durchaus vergebliches sein kann. Je deutlicher sich die Macht des Bösen auf Welt und Zeit abzeichnet — diese Macht, der das Ende der Geschichte gehört, denn nur von dem über dem Gerichte stehenden Herrn wird sie besiegt werden —, um so mehr müssen sich die Christen entschließen, dieser Vergeblichkeit ins Antlitz zu blicken; erst dies wird sie unbesieglich machen. Der ist der Stärkste, der leidenschaftlich wirkt und Zeugnis ablegt, der die Verantwortung für seine Feinde zu ergreifen wagt, ohne Irdisches zu hoffen. Das Christentum ist ein reines Soll und als solches Leben und Friede. Aber dieser Friede ist Streit mit der Welt. So scheint die Stunde Übermenschliches zu fordern, aber was gefordert wird, ist nur das Ursprünglich-Christliche. Die einzelnen, die voneinander wissen und betend einander helfen, die an die Gewissen röhren, ohne nach Antwort zu fragen, die statt zu richten sich opfern: sie werden das Nötigste tun, das heißt Zeugnis ablegen für die Gegenwart des Reiches, das dasein wird bis zum Ende. Das Reich bedeutet die unbedingte Freiheit in Christus; ob wir uns auch unablässig an ihr versündigen, so ist sie doch da in den verfliegenden Augenblicken unserer Hingabe. In dieser Freiheit ist eingeschlossen die Achtung vor den Gegnern, die ihre Entscheidungen vor ihrem Gewissen errungen haben. Überzeugen wird der Christ nur durch den Entschluß, zu dienen statt zu herrschen; durch das leidenschaftliche Trachten nach Stellvertretung für die von zeitlichem und ewigem Tode maßlos bedrohte Welt.

Am Feste Johannes des Täufers 1953

Reinhold Schneider

\* Mit freundlicher Erlaubnis der Zeitschrift «Der Christ in der Welt» drucken wir diesen Ruf ab. Die Königsteiner Tagung wurde vom 15. bis 18. August abgehalten, veranstaltet von der Arbeitsgemeinschaft der Katholiken im Internationalen Versöhnungsbund. Wir berichten darüber im Septemberheft.

D. R.